

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (2019)

Artikel: 50 Jahre Kaserne Bremgarten
Autor: Rechsteiner, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

50 Jahre Kaserne Bremgarten

HANS RECHSTEINER

1964 ist nordwestlich ennet dem grossen Reussbogen das an ein römisches Legionärlager erinnernde Truppenlager «Camp» in Betrieb genommen worden. 1966 folgte die Eröffnung der Schiessanlage Stockweiher, 1968 die Einweihung der Kasernenanlage. Das wurde am 15. September 2018 mit einem «Tag der offenen Kasernentüren» gefeiert. Moderne Genie ist heute nicht wiederzuerkennen. Der Standort Bremgarten hat sich zu einem bedeutenden Kompetenzzentrum der Armee entwickelt. Ein Rück- und Ausblick.

Man darf diesen Waffenplatz im und am grossen Bogen der Reuss, der als militärischer Ausbildungs-Standort heute auch eine wichtige geografische und strategische Bedeutung hat, nicht ohne seine Geschichte lassen. Und ohne militärhistorische Komponenten. Die damalige Wahl von Bremgarten als Hilfswaffenplatz der Genietruppen erfuhr immer wieder Bestätigung. Bremgarten ist heute der wichtigste Knotenpunkt des Lehrverbandes Genie+Rettung+ABC, unter dessen Kommando auch das international anerkannte Kompetenzzentrum Chemiclabor in Spiez, die Kampfmittel- und Minenräumung, das Eidgenössische Sportzentrum Magglingen mit der Spitzensportler-Förderung, die Armetäucher, die «Swiss Navy» gehören. Bremgarten ist Standort des Katastrophenhilfe-Einsatzbataillons, das unter anderem das Funktionieren der «Rettungskette Schweiz» sicherstellt und Einsätze im In- und Ausland leistet, mit schwerem Gerät in zweimal neun Themen-Containern und in eindrücklicher, lückenlos hoher Einsatzbereitschaft. Das «Kata Hi Ber Bat» allein hat ständig 250–280 Durchdiener in Bremgarten präsent.

Bremgarten als Hilfswaffenplatz

Gerechterweise fällt dem Waffenplatz Brugg die Bezeichnung «Wiege der Genietruppe» zu. Bautruppen, die mehr oder weniger standardisiertes Material einsetzen konnten, gab und gibt es in allen Armeen, heute sind sie hochtechnisiert ausgerüstet. Schon



Die Genie-Kaserne heute,
im Gegenuhrzeigersinn:
Theorie-Gebäude,
Verpflegungszentrum,
vier Kompaniehäuser,
Rundholzlager in der Au,
Kafi Fohlenweid, neueste
Halle «UB», Motorwagen-
halle, Wachtlokal,
Kommandogebäude,
Feste Brücke 69 mit
Schützenpanzer M113.
Foto: Armee.

in der aargauischen Milizverordnung 1817 sind unter den Truppen-gattungen des damaligen Schweizerischen Heeres erstmals die Pontoniere erwähnt. Zu Übungszwecken fanden jeweils in Aarau Pontonier-Wiederholungskurse statt, bis der Regierungsrat sie 1847 nach Brugg verlegte. Pontoniere und Sappeure hatten das schwere Material und die Boote notfalls von Hand ans Wasser zu bringen, wenn der Train und seine Pferde fehlten. Die Ausbildung wurde nicht nur in Brugg betrieben, einzelne Brückeneinbaustellen an Aare und Reuss waren sehr beliebt.

Die Umgebung von Bremgarten, der mäandrierende Reusslauf im Besonderen, stand bei den Kommandostellen der Genie schon seit je hoch im Kurs. Das Terrain und das rückwärtige Gelände boten schon in der Urzeit des pferdegezogenen Genie-Trosses ideale Übungsanlagen.

Eine Hühnerfarm gezügelt

1951 kam der Waffenplatz Brugg an seine Kapazitätsgrenzen, vorab bezüglich der Unterkünfte. Notgedrungen musste eine «Fili-ale» gefunden werden: Aigle, Yverdon, Andermatt, Airolo, Biasca? Nein, Bremgarten! Das ideale Gelände in den Reussschläufen mit den geeigneten Brückeneinbaustellen von Fischbach-Göslikon bis hinauf zum Geishof, heute auch an den Brücken Rottenschwil und Werd. Das von Bundesrat Karl Kobelt 1952 unterzeichnete Vertragswerk umschloss die Miete von Unterkunft für zwei Kompanien, also den «Neubau» (Kornhaus in der Unterstadt), den Saalbau «Reussbrücke» mit Saal, Küche, Lebensmittel- und Ma-

terialmagazinen, den Casino-Umschwung als Park- und Übungplatz. Der Vertrag schloss auch 40000 Quadratmeter Pachtland auf der Allmend und in der Au ein – Übungsgelände.

Damals war das Militär noch mitten in der Stadt. Die Höheren logierten in Privatunterkünften. Es herrschte ein gutes Einvernehmen zwischen Militär und Bevölkerung. Doch für einen geordneten Dienstbetrieb waren die Wege zu lang. Dreimal am Tag marschierten die Rekruten fürs Essen über die Holzbrücke. Als am 1. April 1957 Bremgarten zum selbständigen Waffenplatz wurde, waren in der Au im Reussbogen schon mehrere Gebäude entstanden, die der Ausbildung dienten. 1955 wurde ein erster Flussübergang von der Au zur Fohlenweide gebaut.

Einen besonderen Einsatz erlebte das «Gackelvolk» der Hühnerfarm, das dort unten die regelmässigen Überschwemmungen der Reuss immer auf dem Stängeli hatte erdulden müssen. Es wurde von einer Rekrutenschule kurzerhand auf den Hirzel gezügelt. Das Übungsgelände wurde um einen Meter aufgestockt.

Die ersten Magazine auf dem Pontonier-Ausbildungsplatz bei Eggenwil wurden 1958 aufgebaut und im Chesselboden entstanden die ersten Brückenelemente und Sprengobjekte. Das Zentralholzlager der Schweizer Armee innerhalb des Reussbogens in der Au startete 1962.

Eine moderne Kaserne bauen

Bereits 1957 diskutierte man über eine «Umfahrung-Nord» via Fohlenweide über die Reuss hinaus ins Bibenlos. Hier interessiert aber die Kaserne. Der Startschuss erfolgte am 7. April 1959 mit dem Landerwerbsverfahren. Das «Camp» wurde 1964 in Betrieb genommen, die Schiessanlage Stockweiher 1966. Für den Kasernenbau wurde ein ungewöhnlicher Weg beschritten, man wollte eine moderne Kaserne und schrieb einen Wettbewerb aus, an dem sich 135 Büros aus der ganzen Schweiz beteiligten.

Tatsächlich obsiegte eine damals spektakuläre Bauweise mit vorfabrizierten Betonelementen, welche die leitenden Architekten Rudolf und Esther Guyer und Manuel Pauli, Zürich, in enger Zusammenarbeit mit der Element AG Veltheim, entwickelt hatten – eine damals in Fachkreisen vielbeachtete Neuigkeit. Im Zentrum stehen die vier Kompaniehäuser und vier den betrieblichen Anforderungen entsprechende Baukörper: Verpflegungsstrakt, Theorietrakt,



Vorne wird gezogen, hinten wird mit der Stange geschoben:
Heikler Transport der vorfabrizierten Hohlkörper-Betonelemente, hier durch die enge Altstadt von Brugg, aufwärts.
Foto: zvg.

Kommando- und Offizierstrakt mit Krankenabteilung, mit eigener Poststelle, Wachtgebäude und Motorwagenhalle mit Werkstatt und Tankanlage. Etwas oberhalb dann eine grosszügige Mehrzweck- und Sporthalle, die auch den städtischen Sportvereinen zur Verfügung steht – und nicht zu vergessen das «Kafi Fohlenweid», das zum beliebten Znuni-Treffpunkt und zur Schnittstelle zum zivilen Handwerk und Gewerbe wurde. Investiert wurden damals 30 Millionen Franken, davon sieben Millionen für Landerwerbe, Erschliessungen und Schiessanlage, die Kasernenbauten kosteten gut 16 Millionen Franken. Die Besitzverhältnisse im Waffenplatzperimeter sind heute noch dieselben: 100 Hektaren gehören dem Bund, zehn dem Kanton Aargau, fünf der Stadt. Die Bewirtschaftung der «fremden» Ausbildungsplätze ist geregelt in Form von Nutzungsverträgen. Abgrenzungen zur Fohlenweid westlich der Kaserne, den Ortsbürgern gehörend und vermietet an die Pferdezuchtgenossenschaft, waren problemlos und unkompliziert.

Die Einweihung der neuen Kaserne Bremgarten erfolgte am 7. September 1968 in Beisein von drei Bundesräten: Rudolf Gnägi, Nello Celio und dem ehemaligen Hans Streuli. Stadtammann war damals Adolf Stierli.

Nur teilweiser Rückzug aus dem Städtchen

Mit dem Bezug der grosszügigen Kasernenanlage ausserhalb des Reussbogens auf Ortsbürgerland und auf dem Areal der ehemaligen Kiesgrube der Firma Gebrüder Frey AG verabschiedete sich «das Militär» aus dem Alltag im Städtchen. Vorher war man

Richard Widmer (91) erster Waffenplatzverwalter.

Die Stadt Bremgarten, ja die Region, ist Richard Widmer zu Dank verpflichtet. Er war bei der Entscheidungsfindung und in den Vorarbeiten für einen eigenständigen Genie-Waffenplatz Bremgarten vorne dabei. Per 1. März 1963 als der erste Waffenplatzverwalter gewählt, arbeitete er in der Projektleitung als Vertreter der Bauherrschaft, führte den Landerwerb für die Brückeneinbaustellen an der Reuss durch und half die Baubotschaft an die eidgenössischen Räte mitschreiben. Auf den 1. April 1977 wählte ihn der Regierungsrat zum Chef der Militärverwaltung. Oberst Richard Widmer ging im August 1992 in Pension. Er hatte 1700 Diensttage geleistet.

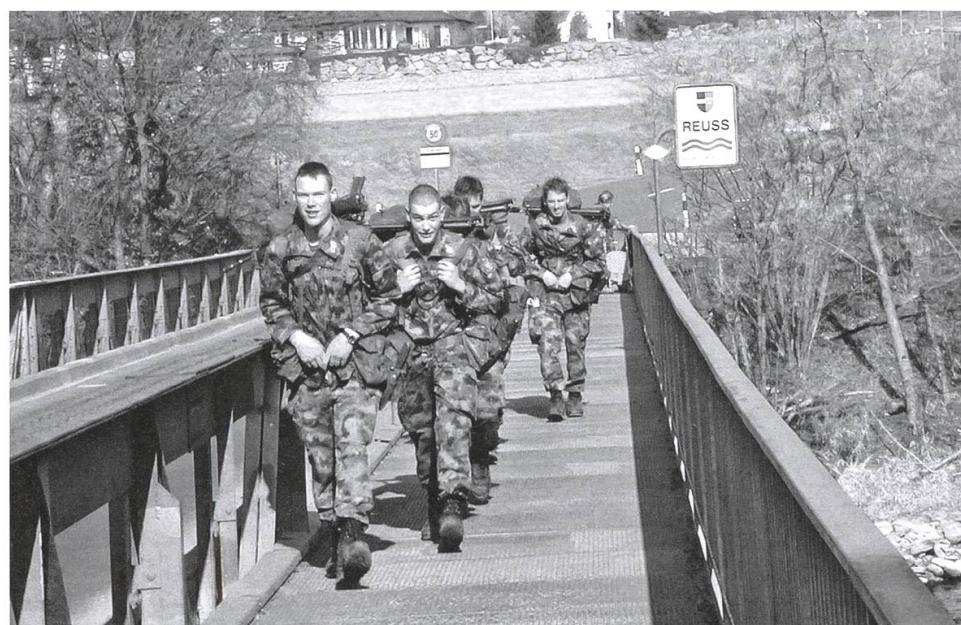


im Kornhaus platziert, die Offiziere in Privathäusern, als Exerzierplatz diente der Casinoplatz. Die Militärküche war unter dem Reussbrückesaal, in welchem die Soldaten verpflegt wurden. Sie marschierten – oder rannten – dafür jeweils über die Holzbrücke.

«Verabschiedet» stimmt indes nicht ganz: Ab 1968 verlagereten sich die Einzüge in die Stadt jeweils in den Abend, wenn die Rekruten und Soldaten Ausgang hatten. Heute nutzen sie die Gelegenheiten im Städtchen deutlich weniger. Denn erstens treiben die jungen Leute in ihrer militärischen Freizeit lieber Sport oder nutzen ihre freie Zeit, unter anderem für die «mobile Kommunikation». Ausserdem essen sie im Militär ausgezeichnet, ihnen fehlen nur hin und wieder ein paar Pommes frites, der «Hamburger» von McDonald's oder der «Coupe à deux» mit der Freundin. Es hat sich noch vieles andere verändert.

Gewaltmärsche gehören zum militärischen Alltag,
hier eine Patrouille auf der Eisenbrücke
Gnadenthal.

Foto: Hans Rechsteiner.





**Momoll – Wir dürfen
unsere Armee zeigen.**
Foto: Hans Rechsteiner.

Zurückgezogen haben sich die Militärs aus dem Alltagsbild des Reussstädchens schlauerweise nicht. Man soll und darf sehen, was «die Uniformierten da unten» mit unseren Steuergeldern Sinnvolles unternehmen, die «Bürger in Uniform». Regelmässig enden Gewaltmärsche und der Abschluss von Nachtübungen auf der Bremgarter Holzbrücke. Die Brevetierungen neuer Chargierten finden in der Öffentlichkeit statt. Und auch schon ritt eine stolze Veterinär-Offiziersschule hoch zu Ross durch die Stadt. Das freut die Bevölkerung durchaus.

Besuchstage als grosse Publikums-Magneten

Die erste Genie-Rekrutenschule in Bremgarten fand 1958 statt. Ab 1968, nach dem Bezug der attraktiven Kaserne, waren es dann zweimal jährlich die vielbeachteten Besuchstage der Rekrutenschulen, die Tausende anzogen – im März 1983 im dichten Schneegestöber. Mindestens zwei Generationen junger Männer vorwiegend aus dem Bauhaupt- und Nebensektor – Landwirte, Maurer, Traktor- und Lastwagenfahrer, Schreiner, Förster, Strassenbauer etc. aus der ganzen Deutschschweiz und dem Tessin – arbeiteten sich in den Jahren an der berühmt-berüchtigten «Festen Brücke 69» ab. Sie wurde erst im Herbst 2012 ausser Dienst gestellt und durch das moderne Unterstützungsbrückensystem 46m ersetzt, das sich, computergestützt, von zwölf Personen bedienen

Tausende Genisten haben sich an der «**Festen Brücke 69**» abgemüht, sie liebten und sie hassten sie – und waren dennoch jederzeit stolz auf ihre eigene Leistung.
Foto: Hans Rechsteiner.

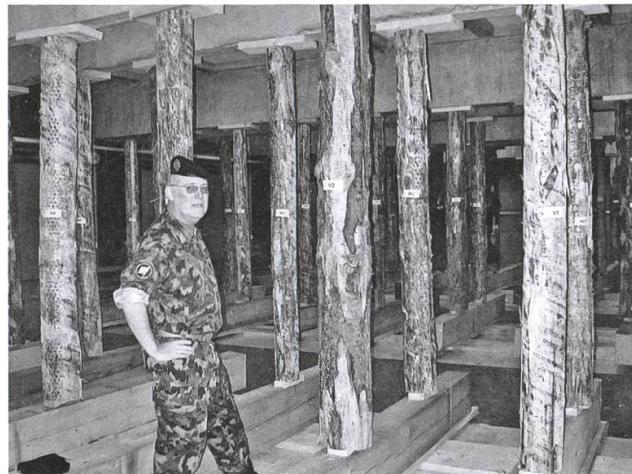


lässt. Und nicht nur an den Besuchstagen war der Bau des Übersetzsteges die publikumswirksame Attraktion – wenn dann beim schnellen Darüberrennen jeweils ein Soldat wie zufällig ins Wasser stolperte, oder fast.

«**Kaserne Bremgarten gesperrt!**»

Dieser Schock widerhallte auch im Städtchen: Überfallartig wurden alle Kasernenanlagen Mitte Dezember 2002 «per sofort» geschlossen, Einsturzgefahr! 34 Jahre nach der Einweihung. Der Hintergrund: Die grossen Betonhohlkörper waren damals beim Bau beidseitig mit Bolzen in die Pfeiler eingesteckt worden. So konnten sie aber die Bewegungen der Gebäude nicht auffangen. In der Folge platzten die Pfeilerkronen.

Es war ein Weckruf, weit über die Region hinaus, der sogar sorgenvolle grundsätzliche Diskussionen um den Standort Bremgarten aufbrachte. Es kam anders: Die Eidgenössischen Räte bewilligten einen Sanierungskredit über 20 Millionen Franken, der Standort Bremgarten wurde nachhaltig gestärkt. Die Armee zeigte sich sehr flexibel. Während die diensttuenden Einheiten in geeignete Liegenschaften in den umliegenden Dörfern verteilt wurden, entstand auf dem Waffenplatz ein sympathisches Dörfli aus Büro-Containern, die man kurzerhand von der eben zu Ende gehenden Expo.02 aus der Dreiseen-Landschaft bezogen hatte, und ein Kleinspital mit 16 Patientenbetten beim Camp – samt feierlicher Indienststellung mit Fahnenaufzug, Festreden und flotter Militärmusik.



Das war eine saubere, stolze «Sappeurarbeit»:
Mannsdicke Baumstämme im Untergeschoss stützen das Lehrgebäude, damit es ja nicht einstürze.
Foto: Hans Rechsteiner.

Überhaupt las sich die Sache, die so sehr für Schlagzeilen gesorgt hatte, in nüchterner militärischer Nachbetrachtung weniger aufregend. Es seien halt schweizweit alle Standorte aufgrund neuer SIA-Normen auf Erdbebensicherheit überprüft worden, wurde offiziell verlautbart, da seien gewisse Mängel festgestellt worden, man habe verantwortungsvoll und vorsichtig reagiert. Dass aber gerade an den Bremgarter Kasernenbauten massivste Eingriffe – dicke Betonmauern zur Verstärkung aller tragenden statischen Unterstützungen – vorgenommen wurden, die insgesamt so viel kosteten wie damals die Neubauten, das liess doch aufhorchen. Immerhin ist es gut gekommen.

Militär und Stadt pflegen guten Kontakt

Man sollte nicht ausser Acht lassen, dass der Waffenplatz auch ein wirtschaftlicher Faktor ist. Allein das Verpflegungszentrum setzt in der Region jährlich etwa 1.2 Millionen Franken um. Was die Tausende Dienstleistenden in die Gaststätten tragen, ist nicht erfasst. Nicht zu vergessen: Der Waffenplatz ist ein bedeutender Arbeitgeber, die Zahlen: Lehrgänge und Kurse generieren 27 Instruktoren und Angestellte, darunter zwei Kochlernende, im Betrieb arbeiten neun Leute, das Katastrophenhilfe-Korps zählt nochmals 35 Instruktoren. Viele leben mit ihren Familien in der Region und engagieren sich in der Öffentlichkeit, in der Kultur und in den Vereinen. Ihre Namen kennt man gut, es sind aktive Vereinspräsidenten und sogar Stadtammänner darunter, auch mal ein ehemaliger Waffenplatzkommandant.

Und wenn dann ein Partner – meistens die Stadt – ein Problem lösen muss, dann redet er zuerst mit dem Waffenplatz. 1984

erstellten Rekruten ohne viel Federlesens oberhalb der Kaserne für den Fussballclub Bremgarten ein taugliches Trainingsfeld, beleuchtet und eingezäunt. Das Militär ist flexibel. Und wenn es, beispielsweise während der vier Märkte oder für die Operette, etwas viel zu parkieren gibt, dann wird das unkompliziert organisiert. Eine Million Franken setzt der Waffenplatz jedes Jahr für den Naturschutz ein: Neophyten-Bekämpfung, Biotope ausbaggern und abdichten, Baum- und Sträucherschnitt, eventuell über Pflegeaufträge an Dritte. Auch schon hat die Truppe nach übel belasteten Sommerwochenenden das Flussufer gesäubert. Die Natur dankt es mit einer unwahrscheinlich üppigen Pflanzenvielfalt.

Derzeit wird wieder stark investiert

Gleichzeitig mit dem 50-Jahr-Kasernenjubiläum wurde am 15. September 2018 die neueste Halle «UB» in Betrieb genommen. Die modernsten computergestützten schweren Geräte benötigen sicherheitstechnischen und Wetterschutz, insbesondere jene des Katastrophenhilfe-Einsatzbataillons. Auch auf dieser neuen Halle wurde eine leistungsfähige Solarenergie-Anlage installiert, so dass der Waffenplatz Bremgarten nächstens an eine hundertprozentige Energieautonomie herankommt.

Die Katastrophenhelfer sind eine echte Attraktion auf dem Waffenplatz Bremgarten – und sehr ernst zu nehmen. Sie profitieren von schweren Mitteln für jeden Einsatzfall und bauen auf ausgezeichnete Ausbildung.
Foto: Hans Rechsteiner.



Nach drei Jahren «Absenz» wurde 2018 auch das Camp wieder dem Dienstbetrieb zurückgegeben, es hatte der Eigenossenschaft als zentrale Asylunterkunft gedient. Jetzt wurde es «militärtauglich rückgebaut» (allerdings aus dem Militärkredit), die Sicherungsanlagen wurden, wo sinnvoll, belassen und das Schliesssystem auf den hohen Sicherheitsstandard aller Waffenplatzanlagen ergänzt.

Aktuell läuft in allen Gebäuden die Sanierung der Nasszellen, der sanitären und teilweise der Heizungs-Anlagen an – für immerhin 12–15 Millionen Franken. Angedacht und vom Standort her bereits entschieden ist der Neubau der grossen Dreifach-Mehrzwecksporthalle. Diejenige draussen am neuen Verkehrskreisel West ist in so schlechtem Zustand, dass sie regelmässig punkto Benutzersicherheit überprüft und neu freigegeben werden muss. Nach langwierigen Diskussionen mit den Berner Instanzen hat sich die Idee des Waffenplatz-Kommandos durchgesetzt: Die moderne Sporthalle wird westlich des «Kafi Fohlenweid» zu stehen kommen. Das macht viel Sinn, erlaubt der zentrale Standort doch auch dem Militärbetrieb kurze Wege, kann den privaten und militärischen Verkehr innerhalb der Kasernenanlage entflechten helfen und ermöglicht auch der zivilen Nutzung durch die Sportvereine bessere Erreichbarkeit. Ausserdem ist dort auch die Nato-taugliche Kampfbahn – eine von nur zweien in der Schweiz, die andere steht in Isone TI – «in Griffnähe». Überdies könnte der Wunsch nach Wiedereröffnung des speziellen Treffpunktes «Kafi Fohlenweid» in Erfüllung gehen. Das wäre eine Freude!

Hans Rechsteiner

25. Januar 1955, Appenzeller aus Innerrhoden, freier Journalist «hr-satzstark», wohnt seit Juli 1984 mit Klara in Eggenwil, drei erwachsene Kinder, pflegt vielseitige Interessen.